

AHLEN. Manchal braucht es mehrere „Prinzen“, um ein Dornröschen wachzuküssen. Im Fall des alten Ackerbürgerhauses gegenüber der ehemaligen Schuhfabrik To-var versuchten sich in den vergangenen Jahrzehnten so einige Ambitionierte. Die Eigentümer wechselten, doch die Fenster blieben verbrettert; der Verfall ging weiter. Mit Andree Kruphölter scheint das Märchen von der Königstraße nun ein gutes Ende zu nehmen.

»Es ist eigentlich ein Wunder, dass das Haus überhaupt noch steht.«

Andree Kruphölter

Der Ahlener hat sich der Dauerruine angenommen und schlägt ein ganz neues Kapitel auf – und das mit Leidenschaft. »Ich hätte am liebsten schon längst losgelegt«, sagt er. Doch zunächst mussten alle Formalitäten erledigt werden. Dabei lobt der Rechtsanwalt die gute Zusammenarbeit mit Nicole Wittkemper-Pelert von der Unteren Denkmalbehörde.

Nach den ersten Sicherungsarbeiten, die jetzt mit Unterstützung der Zimmerer



Werner Koppenstein angefahren sind, fällt in wenigen Tagen der offizielle Startschuss für die Sanierung der Hausnummer 16. Dann wird es komplett eingerüstet. »Es ist eigentlich ein Wunder, dass das Haus überhaupt noch steht«, macht der Rechtsanwalt aus

seiner Bewunderung für die historische Bausubstanz keinen Hehl. »Es gibt ein paar Stellen, die wir ausbessern müssen, aber insgesamt ist das Fachwerk noch gut in Schuss.« All die ungebetenen Gäste der vergangenen Jahrzehnte hätten Schlimmeres anrichten können.

Und was passiert langfristig? Andree Kruphölter, der aktuell mit seiner Kanzlei an

der Oststraße 11 ansässig ist, möchte seinen Schreibtisch in Zukunft zwischen den uralten Fachwerkbalken aufstellen. Zwei weitere Partner hat er mit ins Boot geholt, um das letzte erhaltene Ackerbürgerhaus an der Königstraße wiederzubeleben. Namen will er noch nicht nennen. Zuerst die Arbeit. »Im Obergeschoss wird eine Wohnung eingerichtet«, ver-

rät der neue Eigentümer. Über eine Stiege an der Rückseite können die künftigen Bewohner dann auch den idyllischen Garten nutzen. Dass der Bau ohne über zwei Haustüren verfügt, kommt den Plänen, die von der Architektin Martin Maury ausgearbeitet wurden, nun sehr entgegen. »So haben wir einen separaten Zugang für die Kanzlei und einen für die Wohnung«, sagt der Anwalt. Auf gerahmte Fotos im Inneren will er später die Entwicklung vor »hässlichen Entlein bis zur Schmuckstück« zeigen. Erstes Etappenziel ist das Richtfest im Frühjahr.

Damit reiht sich nun auch ein kleineres Objekt in die zahlreichen Ahlener Bräuen ein, auf denen sich in den vergangenen Monaten wieder etwas tut. Zurück in Bewusstsein der Bürger, für die jene grau-grüne Fassade seit einer Generation zur Alltag gehörte, rückte das Haus an der Königstraße Anfang April 2015. Aktive der Vereins »Ahlener Stadtbildmacher« säuberten es von den Hinterlassenschaften sogenannter »Leerstandstouristen«.



Kurz vor dem Startschuss der Sanierungsarbeiten an der Königstraße 16 steht Andree Kruphölter. Der Ahlener Rechtsanwalt will hier ein Schmuckstück schaffen – und mit seiner Kanzlei einziehen. Foto: Christian Wolff



Eichenbalken werden dort neu eingesetzt, wo die Ursbstanz nicht mehr zu retten ist. Die Zimmerer Werner Koppenstein übernimmt die Sicherungsarbeiten am Objekt.

Details aus der Baugeschichte

Wann das Gebäude Königstraße 16 genau errichtet wurde, ist unklar. Laut Denkmalkarte der Stadt Ahlen wird die Erbauungszeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts vermutet, wobei wohl Baumaterial eines Vorgängergebäudes verwendet worden ist. Es handelt sich um ein typisches Ackerbürgerhaus auf einem 279 Quadratmeter großen Grundstück. Es macht noch heute die eingeschränkten wirtschaftlichen Verhältnisse der vorindustriellen Zeit deutlich, in der die Bewohner ihre Felder außerhalb der Stadt bewirtschafteten. Im Janu-

ar 1910 beauftragte der damalige Eigentümer, der Invalide Heinrich Wegmann, das Bauunternehmen Krämer, das alte Tor auszubauen, das sich in der Gebäudemitte befand. In der ehemaligen Deele wurde eine Zwischendecke gezogen, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Alte Adressbücher belegen, dass einige Kammern regelmäßig vermietet waren, unter anderem an Maurer, Sattler und Klempner. Lange Zeit lebte hier eine Familie Schmitz. Letzter bekannter Bewohner war bis 1982 Wilhelm Soetkamp.

-chw-